

Üppig, lauschig, verwunschen:
Im Naturgarten von Claudia
Ebling spielen Wild- und andere
Rosen eine wichtige Rolle. Im Bild
eine Ramblerrose. Davor in Gelb
gedeihen Brandkräuter, rechts
vor dem Brunnen stehen Pfingst-
rosen und Bergminzen in Blüte.

Biodiversität im Garten

Einblicke ins Glück

Ein wildtierfreundlicher Naturgarten muss nicht verwildert sein. Claudia Ebling hat in Villnachern AG für sich und ihre Familie ein **üppig wildes, aber gepflegtes Paradies** geschaffen, in dem viele einheimische Pflanzen und Tiere ein Zuhause finden.

Text Corinne Schlatter Fotos Stöh Grünig

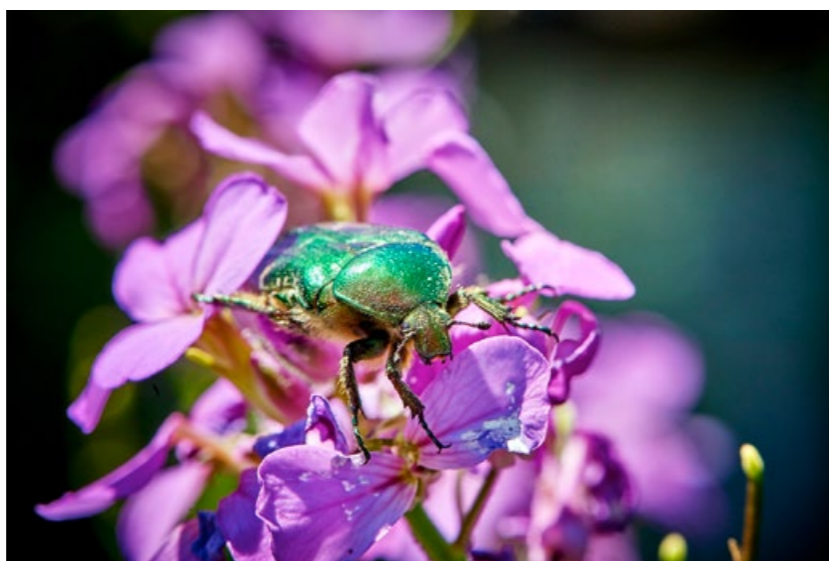
Hier ist ganz schön was los an diesem sonnigen Nachmittag. Bienen summen, Hummeln brummen, und über Blüten und Blätter krabbeln bunt schillernde Käfer. Aus einem Gebüsch ist ein Rascheln zu hören – vielleicht eine Maus? Ein Igel? Währenddessen schaukelt ein farbenprächtiger Admiral elegant von einer Blume zur anderen und schmettert hoch oben auf einem Apfelbaum ein Rotkehlchen sein Mittagslied. Es klingt fast so, als würde es kichern. Grund dazu hätte es alleweil: In diesem üppigen Paradies voller Farben, Düfte, Formen, Licht und Leben kann man nicht anders als fröhlich sein und diese Wonne lachend besingen.

WERTVOLLE LEBENSÄRÄUME

Schmiedin dieses Glücks ist Claudia Ebling. Sie hat die Wunderwelt aus Wiesen, Hecken, Bäumen, Blumen, Kräutern, Gräsern, einem Teich, lauschigen Nischen, romantischen Plätzchen, Mäuerchen, Skulpturen und allerlei Getier erschaffen.

Die 52-Jährige sitzt grad an einem Tischchen unter einer Rosen-Pergola, nimmt einen Schluck Kaffee und hält kurz inne. Aber wirklich nur einen Augenblick, denn – wie es den meisten Gärtnerinnen eigen ist – in der floralen Hochsaison kann sie nicht lange pausieren, nicht einfach dasitzen und nichts tun. «Ein Garten ist nie fertig», sagt sie denn auch. Kaum setze man sich hin, entdecke man irgendwo ein Kraut, das fehl am Platz sei, oder man erinnere sich an eine Arbeit, die man schon lange habe machen wollen.

Claudia Ebling liebt die Natur. Das war schon immer so. Als vor fünfzehn Jahren ihr Sohn Silvan geboren wurde und ihr Mann Stephan Wagner und sie in Villnachern AG ein Haus mit viel Umschwung kaufen konnten, war für die damalige hauswirtschaftliche Betriebs- und Personalleiterin schnell klar, dass sie fortan auch selber gärtnern und ihr Interesse an Pflanzen, Tieren, Naturschutz und ökologischen Zusammenhängen unter einen Hut bringen wollte. «Ich hatte nicht viel



Ein metallisch schillernder Rosenkäfer kontrastiert mit einer Nachtviole.



Kleinstrukturen mit Hohlräumen, wo sich auch Igel verstecken können.



Claudia Ebling hat eine Mission: mehr Natur in die Gärten bringen.

Inmitten von Blumen lässt sich wunderbar innehalten und kurz entspannen. Stets dabei ist auch Kater Nemo, der die Gesellschaft liebt. Auch wenn Kurse im Garten stattfinden, sucht er jeweils die Nähe der Menschen.



Hier kann man nicht anders als fröhlich sein

Auch ein kleiner Nutzgarten mit zwei Hochbeeten gehört zum Areal. Er bildet aber keinen gärtnerischen Schwerpunkt.



Ahnung, wusste kaum etwas über Pflanzen und verstand wenig vom Gärtnern, obwohl ich in einem Haus mit Garten aufgewachsen bin», blickt sie zurück. Es sei für sie trotzdem klar gewesen, auf dem damals verwilderten Areal mit Sommerlieder, Edelrosen und zahlreichen Sand- und Kiesplätzen, die den Vorbesitzern als Pferdekoppeln ge-

dient hatten, einen Naturgarten anlegen und Lebensräume für einheimische Pflanzen und Tiere schaffen zu wollen. Zuerst half ihr ein Gartenplaner. «Zudem kaufte ich Bücher und Heftli, probierte aus und machte Fehler», erinnert sie sich. Doch sie gab nicht auf, lernte autodidaktisch weiter, besuchte Kurse, traf Gleichgesinnte und eignete sich

im Laufe der Jahre ein breites Wissen an. «Es hat mir den Ärmel total reingenommen», sagt sie. Diese Faszination liess sie 2013 die Bioterra-Kursleiterinnen-Ausbildung absolvieren und im Anschluss gleich auch noch den einjährigen Lehrgang «Naturnaher Garten- und Landschaftsbau» an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissen-

schaften, ZHAW, in Wädenswil. Zudem hängte sie danach die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin mit SVEB-Zertifikat als Kursleiterin an. Heute ist Claudia Ebling bei Bioterra – der Organisation für den Bio- und Naturgarten in der Schweiz – zuständig für just jenen Naturgarten-Lehrgang, den sie einst selber absolviert hatte, und unterrichtet mehrere Module. Und auch privat bietet sie in ihrem Paradies am Bözberg-Südfuss Kurse und Beratungen für Interessierte an, die ihren Garten naturnah gestalten möchten, aber nicht wissen, wie das geht. «Ich möchte zeigen, welche vielfältigen Gartenzimmer unterschiedlicher Grössen man anlegen kann. Denn naturnah zu gärtnern, ist keine Frage des Platzes. Lebensräume für Pflanzen und Tiere lassen sich bereits auf wenigen Quadratmetern schaffen», sagt sie. Hier eine Ecke mit Wildstauden, dort ein paar einheimische Sträucher, welche die Kirschlorbeerhecke ersetzen, da eine Miniblumenwiese statt des bisherigen Rasenblätzes und dazwischen Kleinstrukturen als Unterschlüpf- und Nistplätze für Tiere: «Habitat

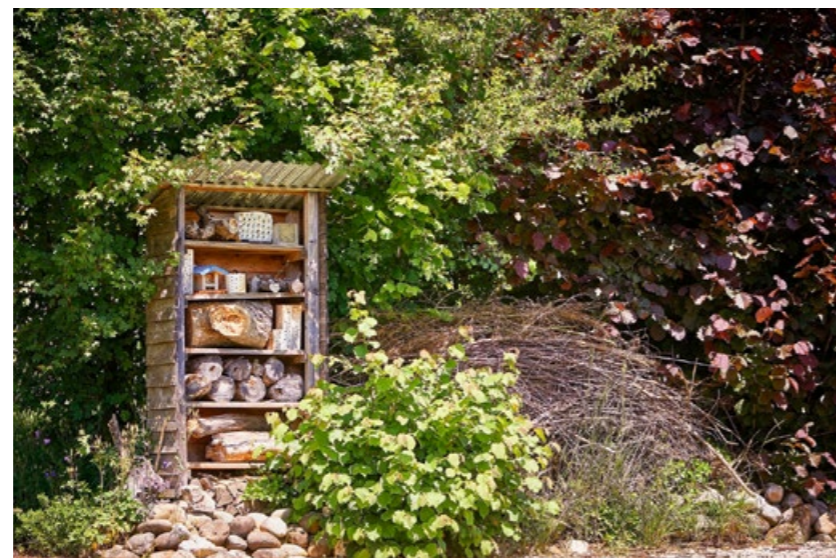
im kleinen Rahmen können überall kreiert werden, selbst auf dem Balkon. So betrachtet, sind meine Kurse eine Hilfe zur Selbsthilfe.»

WISSEN, KÖNNEN, GESPÜR

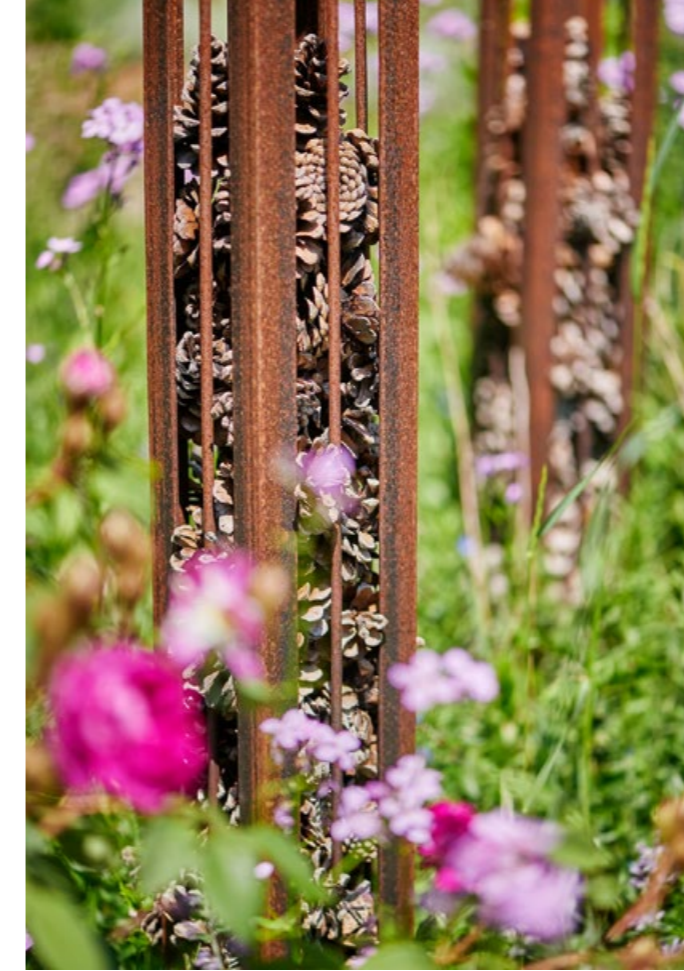
Von den erwähnten Gartenzimmern gibt es in Claudia Eblings Naturreich fürwahr eine Menge. Die Übergänge dazwischen sind fließend, woraus ein Gesamtkunstwerk resultiert. Das liegt einerseits an der eindrucksvollen Grösse (28 Aren) und Lage des Grundstücks (es geht auf zwei Seiten offen in Landwirtschaftsland über) und an der Struktur mit verschiedenen über Jahrzehnte gewachsenen Elementen wie Wildhecken oder dem Obstgarten mit wunderschönen Hochstamm-bäumen (Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Mirabellen, Nüsse). Andererseits hat die Besitzerin neben ihrem Pflanzen- und Gärtnerwissen auch Gespür für Gestaltung und Ästhetik. So schuf sie zum Beispiel mit vorhandenen Kletterrosen und neu gepflanzten Wildrosen verwunschene Ecken, die das Herz verzaubern und berühren. «Selbstverständlich soll ein Garten schön aus-



Pyramide für Eidechsen, Käfer, Insekten und mit Deko-Effekt.



Wildbienen-Nisthilfen werden heute nicht mehr wie hier zum Grandhotel vereint, sondern eher im Garten verteilt. Rechts ein Eidechsenhaufen.



Gartenkunst und Unterschlupf für Insekten in einem: In seiner Freizeit schweisst Stephan Wagner gerne. Seine Frau hat hier das entstandene Stahlobjekt mit Föhrenzapfen gefüllt.

So natürlich wie die Schweiz



RICOTER
Schweizer Erde



*Naturnah zu
gärtnern, ist
keine Frage
des Platzes*

sehen und uns mit Blumen, Rückzugsorten und Schattenplätzen beglücken», bemerkt sie. Gleichwohl gärtner sie nicht in erster Linie fürs Auge, sondern wolle hauptsächlich Plattformen für Vögel, Insekten, Reptilien, Amphibien und Kleinsäuger schaffen. Ihr zentrales Thema – für ihren eigenen Garten wie auch in ihren Kursen – laute deshalb immer: Wie lässt sich noch mehr Vielfalt und noch mehr Natur rund ums Haus und in unsere Siedlungsräume bringen und damit die bedrohte Biodiversität fördern? «In den Beratungen und Kursen geht es als Erstes oft darum, den Irrglauben aus der Welt zu schaffen, dass ein Naturgarten überwuchert und verwildert sein muss», räumt sie ein und fügt an, dass Gärten durchaus formal schön gestaltet und ordentlich sein könnten und trotzdem wunderbare Refugien für Tiere und Pflanzen böten.

Die gepflegten Gartenzimmer auf dem weitläufigen Areal in Villnacher untermauern dies und liefern gleichzeitig Ideen, wie man auch selber versuchen könnte, sein Land aufzuwerten und dadurch zu einer

Die Jungfer im Grünen (Nigella damascena) ist eine filigrane Schönheit. Als Gartenpflanze ist sie pflegeleicht. Sie ist einjährig und versamt gut.



Die Rote Spornblume (Centranthus ruber) kommt in vielen Bauergärten vor. Sehr beliebt ist sie beim Taubenschwänzchen (Macroglossum stellatarum) und wird von diesem Falter gut besucht.



Romantisch: Blick von einem Gartenzimmer ins andere. Ramblerrosen ranken über einen Torbogen und schaffen einen natürlich verspielten Übergang.

ökologischeren Umwelt beizutragen – notabene heruntergebrochen auf die eigenen, wohl meist kleineren Platzverhältnisse. Claudia Ebling hat etwa eine Wiese «geopfert», um darauf ein Wildstaudenbeet mit typischen Wildbienen- und Schmetterlingspflanzen anzulegen: Ziest, Thymian, Resedagewächse, Skabiosen, Königskerzen, Malven, Natternköpfe, Wegwarten, Kartäusernelken und vieles mehr wächst jetzt dort. Auch Nachtviolen, die fein duften und Futterpflanzen für Nachtfalter sind, gedeihen prächtig. «Es ist zentral, dass all jene Insekten, die man anlocken möchte, im Garten genügend Nahrung finden», erläutert die Fachfrau. So wachsen auch auf der Wiese beim Obstgarten diverse Wildblumen als Futterpflanzen für Insekten wie Wiesenflockenblumen, Wiesensalbei, Wilde Möhren, Margeriten und Witwenblumen. Gemäht wird nur einmal (im Spätsommer), ein Stückchen sogar überhaupt nicht. Letzteres bietet Insekten (z. B. Glühwürmchen) Überwinterungsplätze.

Just solche Massnahmen sowie eine Vielzahl an Kleinstrukturen wie Ast- und Steinhäufen, systematisch geschichtete Holzbeigen mit Hohlräumen, Wurzelstöcke, Sandplätze, Totholz-Stämme mit Spalten und Löchern bilden perfekte Verstecke, Unterschlüpfe, Schlaf- und Nistplätze für Igel, Fledermäuse, diverse Vogelarten, Insekten und Eidechsen. In Claudia Eblings Garten entdeckt

Rund um den Teich wachsen einheimische Wasserpflanzen wie Wasserdost, Blutweiderich, Baldrian oder Mädesüss – alles hervorragende Insektenpflanzen. Im Weiher selber fühlen sich die Grossen Teichrosen sehr wohl.



Die Tierwelt im Garten beschert einem viele Erlebnisse

man solche Strukturen fast überall. Denn sie machen nur dann Sinn, wenn sie alle zwanzig bis dreissig Meter vorkommen. «Man nennt dies Vernetzung von Lebensräumen», erklärt sie.

VOM TEICH ZUM ZIERGARTEN

Weitere Herzstücke des kleinen Paradieses sind zwei prachtvolle Wildhecken. Die eine wurde vor ein paar Jahren neu angelegt (Schneeball, Geissblatt, Berberitze und viele Wildrosen) und bildet einen Sichtschutz zum Nachbargrundstück im Süden. Zur Blütezeit ist sie Schmuck, später im Jahr sind die Früchte willkommene Nahrung für Vögel. Ein weiteres Biotop ist der Teich. Dort tummeln sich Molche, Frösche, Kröten, Libellenlarven, Wasserläufer. Aber keine Fische. Sogar eine Ringelnatter kommt mitunter vorbei und sonnt sich auf den Steinen. Neben all den Natursektoren hat Claudia Ebling auch klassische Gartenelemente erhalten: Im Ziergarten mit Buchseinfassungen gibt es Platz für Gartenschönheiten wie Jungfern im Grünen sowie einige Exoten wie das Patagonische Eisenkraut. Auch ein kleiner Nutzgarten mit zwei Hochbeeten ist integriert. Er bildet aber keinen Schwerpunkt im gärtnerischen Wirken der Besitzerin. Sie baue nur Sachen an, bei denen sie nicht zu viel «chüderle» müsse – Randen etwa, Kohlrabi, Sellerie, Kartoffeln. Lieber investiert sie ihre Zeit in die Kreisläufe, hängt Nistku-

Müde?
Schlapp?

AndreaFer® Eisen

Nahrungsergänzungsmittel mit Eisen, Folsäure, Vitamin B6 + B12 und Vitamin C.

- ohne Gluten, Zucker und Laktose
- Einnahme ohne Wasser, 1 x täglich
- leckerer Geschmack mit Himbeeraroma

Die leckeren Eisen-Sticks



AndreaFer AG, 4123 Allschwil
www.andreafer.ch

Gutschein

Ich möchte gratis ein Stick-Muster AndreaFer® Eisen.

Einsenden an: AndreaFer AG, Binningerstrasse 95, 4123 Allschwil

Frau
 Herr

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

AndreaFer AG



LAL4/19

Maag

Wirkt.

«MEINEN PFLANZEN
GEHT ES PRÄCHTIG.»



KONZENTRAT REICHT FÜR
500L
CONCENTRÉ SUFFIT POUR

Geben Sie Ihren Pflanzen alles, was sie an lebenswichtigen Nährstoffen brauchen.
Maag Dünger für gesundes Wachstum und wunderbare Blütenpracht.

www.maag-garden.ch

Den Garten für möglichst viele Arten attraktiv machen

Als Grenze zum Nachbargrundstück im Süden des Gartens wurde ein kleiner Weg und dahinter als Sichtschutz eine Hecke mit einheimischen Sträuchern angelegt. Wichtig ist der vorgelagerte Kräutrsaum mit Stauden.

geln für den Zaunkönig auf oder montiert Unterkünfte aus rotem Holzbeton für Florfliegen. Die Blattlausfresser sind perfekte biologische Schädlingsbekämpfer. In der Zwischenzeit ist aus dem Augenblick einer Pause doch ein ganzes Weilchen geworden. Claudia Ebling muss jetzt wirklich zurück: zu ihren Pflanzen, zu ihrer Mission. «Zugegeben», sagt sie, «manchmal ist es recht streng, denn von Frühling bis Herbst sind mein Mann und ich immer dran.» Wer ihr strahlendes Gesicht sieht, erkennt jedoch, dass Naturgärtnern kein Knochenjob ist: vielmehr ein erdendes Naturerlebnis, das die Dinge an die richtige Stelle rückt und glücklich macht. 🌿

Im Sommerhalbjahr kann der Garten von Claudia Ebling und Stephan Wagner im Rahmen des Projekts «Offener Garten» jeden zweiten Donnerstag besucht werden (www.offenergarten.ch). Besuche ausserhalb der offiziellen Öffnungszeiten sind unter Tel. 056 442 56 28 oder info@natur-im-garten.ch zu vereinbaren. www.natur-im-garten.ch

STEINÖDEN – «GÄRTEN DES GRAUENS»

SCHOTTERGÄRTEN haben sich ausgebreitet, vor allem in Deutschschweizer Agglomerationen. Solche Steinwüsten gelten als sauber, pflegeleicht und kostengünstig, tatsächlich werden aber Böden versiegelt – sie verarmen. Zudem verlieren viele Tiere und Pflanzen ihren Lebensraum, es wird Hitze generiert, und die Siedlungslandschaft wird ästhetisch wertlos. Fachleute und Landschaftsschützer schlagen Alarm und warnen vor den ökologischen Folgen. Mit Aufklärungskampagnen wollen Naturschutzorganisationen und Verbände den Trend stoppen. Auch Claudia Ebling engagiert sich in einer Arbeitsgruppe und betreibt Öffentlichkeitsarbeit. In Deutschland sind ökologisch tote Flächen zum Politikum geworden, und es wird über ein konsequentes Verbot diskutiert. Xanten hat als erste Stadt eine entsprechende Weisung erlassen.



In Schottergärten werden Böden versiegelt, und sie verarmen.

Foto Shutterstock / ThomBal

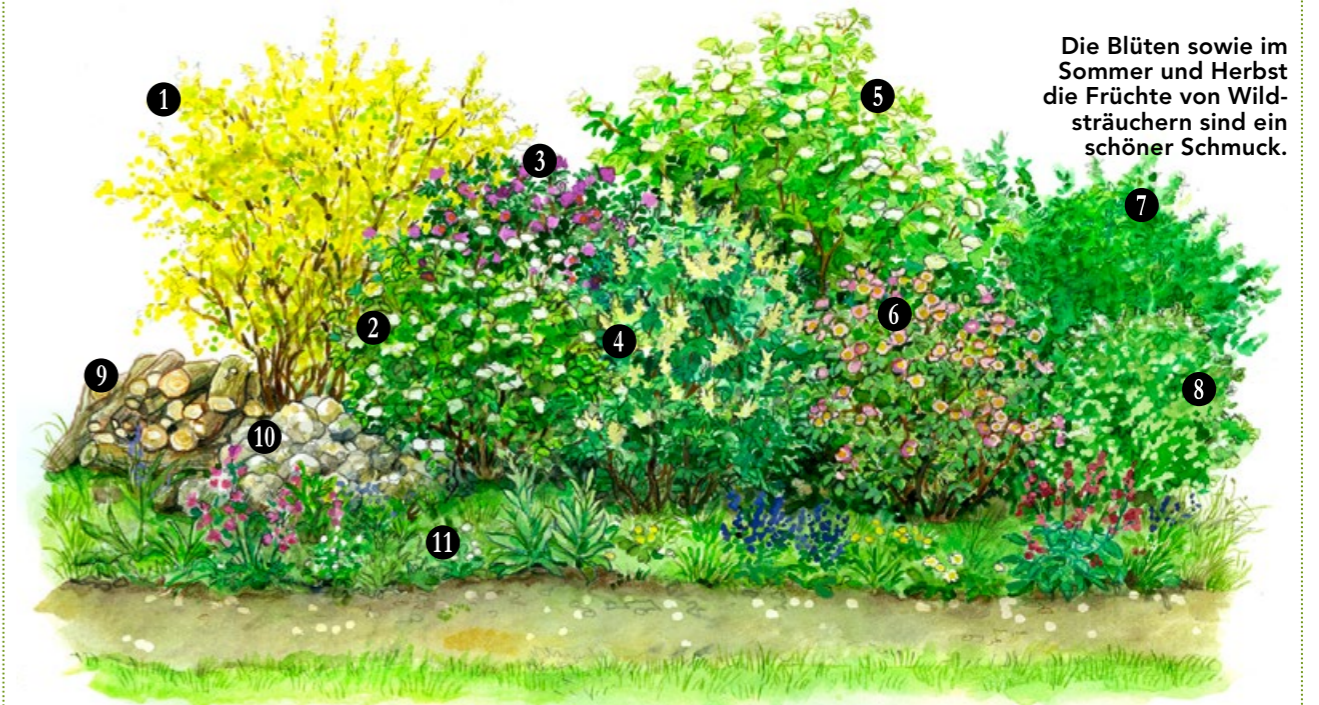
Gartenwissen

Es muss nicht immer Thuja sein

Eine Hecke aus einheimischen Wildsträuchern gibt dem Garten Form und Struktur, bietet Sichtschutz und bildet die Lebensgrundlage für viele Vögel und Insekten.

Die Schweiz ist eine Hochburg von **MARKIERTEN GRENZEN** und Einfriedungen von Grundstücken sowie von Elementen, die als Sicht-, Wind- und Lärmschutz dienen. Diese Funktionen übernehmen neben Mauern und Zäunen oft auch Hecken, die es für jeden Geschmack gibt. Es müssen ja aber nicht immer die **ALLERWELTSPFLANZEN** Thuja und Kirschlorbeer sein. Perfekte Alternativen sind Wildsträucher. Sie sorgen für **INTIMITÄT** und geben dem Garten **STRUKTUR**. Zudem sind sie für viele Vögel

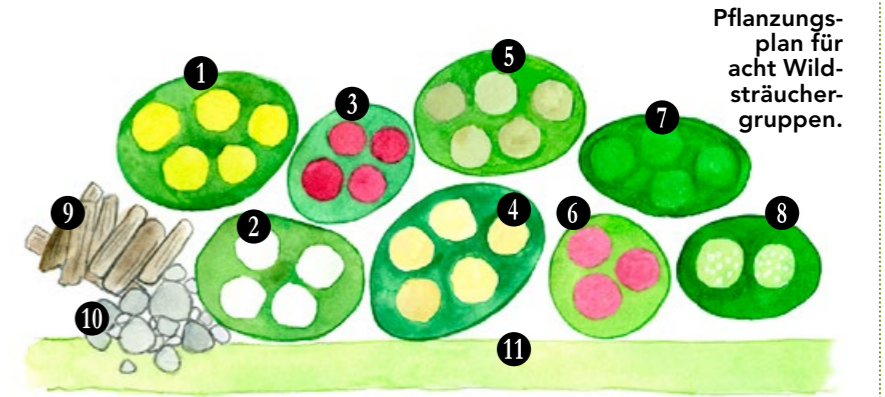
und Insekten die **LEBENSGRUNDLAGE SCHLECHT-HIN**. Diverse Schmetterlingsraupen sind regelrecht darauf angewiesen. Claudia Ebling hat nachfolgend ein Beispiel einer Wildhecke entworfen. Wichtig ist, auch Kleinstrukturen wie Stein- und Asthaufen zu integrieren. Unabdingbar ist zudem der Kräutrsaum (0,5 bis 1 m breit) als fließender **ÜBERGANG** zwischen Garten bzw. Kulturland und Gehölzstreifen. Auf ihm wachsen Wiesenpflanzen und Stauden. Er ist ebenfalls ein Rückzugsgebiet für Insekten. Text **Corinne Schlatter**



Die Blüten sowie im Sommer und Herbst die Früchte von Wildsträuchern sind ein schöner Schmuck.

Beispiel einer einheimischen Wildsträucherhecke: 1 Kornelkirsche (*Cornus mas*) 2 Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*) 3 Weinrose (*Rosa rubiginosa*) oder Zimtrose (*Rosa majalis*) 4 Liguster (*Ligustrum vulgare*) 5 Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*) 6 Hundsrosen (*Rosa canina*) 7 Europäisches Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*) 8 Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*) 9 Ast-/Totholzhaufen 10 Steinhaufen 11 Kräutrsaum

Für die hier abgebildete Hecke braucht es rund 10 × 3 Meter Platz. Gepflanzt wird geradlinig oder kurvig. Die einzelnen Wildsträucherarten werden in drei Reihen und in Gruppen gesetzt (3 bis 5 Pflanzen pro Gruppe). Abstand zwischen den Sträuchern: 1 bis 1,2 Meter. Höhere Sträucher kommen in die Mitte. Heckenpflanzen sind punkto Boden meist anspruchslos, verlangen aber gelockerte Böden. Die Sträucher werden alle paar Jahre während des Winterhalbjahres selektiv zurückgeschnitten, aber nie die ganze Hecke aufs Mal.



Pflanzungsplan für acht Wildsträuchergruppen.

Illustrationen Sylvia Besselak